

schon deshalb, weil ich nicht sagen konnte, ob es eine gute oder schlechte Ernte geben würde, und es wäre mir angenehm gewesen, bei meiner Rückkehr nach London sagen zu können: „Ich komme gerade aus Kent zurück, der Hopfen steht großartig!“ Ich weiß gern über die Ernten Bescheid, und alles, was ich wahrheitsgemäß hätte sagen können, war: „Der Hopfen riecht nach einem Desinfektionsmittel und verfaulten Fischen.“

Als ich mich auf eins der Felder niederlegte, stachen die scharfen Stoppeln durch die Beinkleider und verursachten mir eine Art Ausschlag an den Hüften und an den Ellbogen. Das Buch, das ich las, war für eine Lektüre im Freien nicht geeignet, und ich hätte lieber die „Times“ gehabt; aber Sybille verbrachte fast den ganzen Tag damit, sie von A bis Z durchzustudieren.

Man kann nicht immer lesen, und ich stand hinter einer niedrig geschnittenen Hagedornhecke, die mir ungefähr bis zur Taille reichte, und beobachtete ein paar Distelfinken, Vögel, die man nicht oft sieht, obgleich sie eigentlich nicht selten sind, als ich auf der mit einer dicken weißen Staubschicht bedeckten Landstraße einen Mann auf mich zukommen sah; weißer Sommerstaub hatte alle Blätter überpudert, und eine neue Lage breitete sich in zwanzig Meter Entfernung über alles, sobald ein Auto vorüberausste. Die staubige Straße entlang kam ein großer, staubiger Mann mit schweißglänzendem Gesicht, ohne Hut. Er hatte auch keinen Rock an, und als er näher kam, sah ich, daß er ihn nicht über dem Arm trug. Er war in Hemdsärmeln, und seine schwarze Weste wölbte sich sanft über seinem wohlgenährten Bauch, obgleich der vorspringendste Teil des Mannes tiefer und hinten saß, wo er seine grau- und schwarzgestreiften Beinkleider in ziemlich lächerlicher Weise ausfüllte.

Er trug einen sorgfältig zusammengelegten Regenschirm in der Hand. Vielleicht klang meine Stimme etwas belustigt, als ich ausrief: „Ein herrlicher

Tag, nicht wahr“, denn er sah ausgesprochen komisch aus. Aus diesem Grunde hatte ich ihn natürlich auch nur angesprochen.

Er blickte mich überrascht an, überquerte die Landstraße und blieb mir gegenüber stehen, nur durch den Rasenstreifen, der die Straße einfaßte, von mir getrennt. Dann erst antwortete er:

„Es ist der schrecklichste Tag meines Lebens.“ Er wischte sich mit dem Hemdsärmel den Staub und Schweiß von der Stirn, während ich ihn ansah und bemerkte, daß er gute städtische Kleidung unter der weißen Staubschicht trug.

„Oh, das tut mir aber leid.“

Er betrachtete mich einen Augenblick argwöhnisch, als ob er erraten hätte, daß er mich belustigte, und als er sprach, tat er es in einem Ton, als beklage er sich über eine Kränkung, an der ich mit schuld hätte.

„Ja, ich habe eine sehr böse Erfahrung gemacht.“ Ich nickte ernst, indem ich Teilnahme heuchelte.

„Sie werden wahrscheinlich nichts davon hören wollen, aber ich werde es Ihnen doch erzählen. Ich möchte es am liebsten allen Menschen erzählen.“ Seine Stimme klang — scheinbar gewohnheitsmäßig — polternd, aber er war ernstlich empört über irgend etwas.

Er fing an, mir ein bißchen besser zu gefallen. „Ich würde meinen Regenschirm aufspannen, wenn ich Sie wäre“, sagte ich. „An so einem heißen Tag kann man leicht einen Sonnenstich bekommen, und Sie haben keinen Hut auf.“ Ich gab ihm diesen Ratschlag in völlig ruhigem Ton, ohne daß eine Spur von Spott in meiner Stimme zu merken war, damit er nicht auf den Gedanken käme, ich könne mich über ihn lustig machen. Ich wußte natürlich, daß diese Bemerkung ein bißchen gewagt, wenn auch ganz vernünftig war.

„Ich sehe schon so merkwürdig genug aus, danke schön“, sagte er etwas beleidigt. „Ich weiß, daß ich für einen Ausflug aufs Land nicht passend angezogen bin, aber ich möchte nicht überspannter erscheinen als nötig. Wissen